

den Wunsch anzufügen, daß das fortgesetzte Anwachsen der persönlichen Ausgaben nunmehr auf geraume Zeit zum Stillstand gekommen sei. Es wird Sache meiner Regierung sein, mit allem Nachdruck dem von Ihnen gestellten Antrage nachzugehen, Mittel und Wege zu suchen, wie durch Vereinfachungen in der Organisation und im Verfahren eine wesentliche Ersparnis an persönlichen Ausgaben erzielt werden kann. In dieser Weise vorzugehen, erscheint um so unerlässlicher, als der von Ihnen genehmigte Etat für die Periode 1908-09 — abgesehen von der Steigerung der Besoldungen, der Pensionen und der Löhne — der Staatskasse eine Anzahl neuer bedeutender Ausgaben auferlegt, während sich infolge des leider bemerkbaren wirtschaftlichen Rückganges keine günstigen Aussichten für den Abschluß dieser Periode eröffnen. Angeht es die Entwicklung der Staatshaushalte der Periode 1910-11 — das steht schon heute fest — manchen Schwierigkeiten begegnen.

Die Ordnung der Finanzen des Reiches ist nachgerade eine Lebensfrage für unser ganzes Vaterland geworden. Bundesrat und Reichstag sind in erster Arbeit von neuem damit befaßt, eine endgültige Regelung herbeizuführen. Ein Scheitern des Reformwerkes wäre ein nationales Unglück von unübersehbarer Tragweite. Ich halte mit meiner Regierung an der Hoffnung fest, daß es trotz der außerordentlichen Widerstände, die sich der Erreichung des angestrebten Zieltes entgegenstellen, gelingen wird, zu einer Verhängung zu gelangen, welche die Deckung des Reichsbedarfs auf die Dauer sichergestellt, ohne durch die Wahl der Deckungsmittel die Stellung zu beeinträchtigen, welche wir und meiner Regierung, meinen Ständen und meinem Lande innerhalb des Reiches nach den Grundgesetzen der Reichsverfassung zukommt.

So lassen Sie mich denn von Ihnen mit dem Wunsch Abschied nehmen, daß unser gemeinsames auf die Wohlfahrt unseres Sachverständigen gerichtete Streben von dem göttlichen Segen begleitet sein möge!

Nachdem der König die Verlesung der Thronrede beendet hatte, trug der vortragende Rat im Gesamtministerium, Bismarck, Geh. Rat Dr. Baentig, den Landtagsabschied vor, den sodann der Monarch den Präsidenten der Ständekammern ausshändigte. Darauf erklärte der vorkommende Staatsminister auf Allerhöchsten Befehl den Ständekammern den Landtag der Monarchie für geschlossen. Nun begab sich der König im feierlichen Zuge nach dem Studsaal zurück. Beim Verlassen des Thronsaales brachte der Präsident der zweiten Kammer, Geh. Rat Dr. Mehnert, ein dreimaliges Hoch auf den König aus.

Zu Ehren der Abgeordneten fand nachmittags 5 Uhr im Reizenzschloße die königliche Landtagstafel statt.

Der Landtagsabschied weist 30 Vorlagen auf, die durch die entsprechende Verordnung der Regierung als erledigt zu erachten sind, und 11 Vorlagen, hinsichtlich deren es noch der Entscheidung des Königs bedarf. Die generelle Zustimmung zu diesen 11 Vorlagen ist indessen bereits gegeben. Von den Anträgen, Beschlüssen und Petitionen sind 3 erledigt, einer wird entprochen und weitere 11 werden in Erwägung gezogen werden.

An Auszeichnungen, die in sehr engem Zusammenhang mit dem Landtagsabschied stehen, sind verlesen worden: dem vortragenden Räte im Ministerium des Innern Geheimen Regierungsrat Fein das Komturkreuz 2. Klasse des Albrechtsordens, dem Direktor des statistischen Landesamts Oberregierungsrat Dr. Würzburg der Titel und Rang als Geheimen Regierungsrat, dem Regierungsrat Dr. Adolph im Ministerium des Innern das Ritterkreuz 1. Klasse

des Albrechtsordens und dem Bureauassistenten Martin bei der Kanzlei des Ministeriums des Innern das Ehrenkreuz mit der Krone.

Aus dem Reich.

Die preussischen Wahlrechtsanträge abgelehnt.

Im preussischen Abgeordnetenhaus fanden gestern abermals Anträge auf Einführung einer Wahlrechtsreform zur Debatte. Die freisinnigen und polnischen Anträge auf Einführung des Reichstagswahlrechts für Preußen wurden mit großer Mehrheit abgelehnt, und zwar gegen die Stimmen der Freisinnigen, Polen, Sozialdemokraten und eines Teiles des Zentrums. Gleichfalls abgelehnt ward Ziffer 1 des Antrages der Nationalliberalen betr. Einführung eines Plurawahlrechts; in der Minderheit befanden sich die Nationalliberalen und einige Freisinnige. Die Abstimmung über Ziffer 2 des nationalliberalen Antrages betr. Einführung der direkten Wahl blieb zweifelhaft. Der Hammersprung ergab 168 Stimmen mit nein, 165 mit ja, der Antrag ist also mit einer Mehrheit von drei Stimmen abgelehnt. Ziffer 3 des nationalliberalen Antrages, der die geheime Wahl statt der bisherigen indirekten verlangt, ward ebenfalls mit geringer Mehrheit abgelehnt. Auch Ziffer 4 desselben Antrages auf Vornahme einer neuen Wahlkreiseinteilung wurde abgelehnt.

Ehrung parlamentarischer Jubilare.

Im Palmengarten zu Dresden begingen die Konservativen die 25jährige Zugehörigkeit ihrer Abgeordneten Geh. Hofrat Dr. P. Treuen und Oekonomierat Zeidler-Oberlosa zur zweiten Kammer, und die Nationalliberalen das 25jährige Jubiläum ihres Mitgliedes Geh. Justizrat Dr. Schill-Betzig durch je ein Festmahl. Bei den Konservativen nahmen 44, bei den Nationalliberalen 28 Abgeordnete teil.

Die deutsche Hilfsaktion in Italien.

Die gesamte deutsche Hilfsaktion für die durch die durch die Katastrophe in Südtirolen Geschädigten beträgt 4 1/2 Millionen Lire. Dabei sind, wie aus Berlin berichtet wird, mit in Ansatz gebracht die Summen, welche noch einkommen und über welche das Hilfskomitee noch nicht verfügt hat, ebenso die Materialsendungen, welche von jetzt ab noch hinausgehen.

Luftbahn Frankfurt a. M. — Homburg.

Eine Luftbahn von Frankfurt a. M. nach Homburg ist projektiert. Homburger Magistratsmitglieder und Stadtverordnete haben von einem Projekt des Ingenieurs Lepz den günstigsten Eindruck gewonnen. In aller nächster Zeit soll ein Konsortium damit beauftragt werden, die Vorarbeiten zu dem Bau in Angriff zu nehmen. Die Strecke soll nach der Saalburg und eventuell nach dem Feldberg ausgehnt werden. Von Homburg werden keine anderen Unterstüzungen als das nicht sehr große Terrain zu den beiden Bahnhöfen verlangt.

Gemeindevahlrecht der Frau.

Zu diesem Thema berichtet die Zeitschrift „Neue Bahnen“: „Es gibt in Deutschland eine einzige Stadt — nämlich das lübbeckische Städtchen Travemünde, — in der die Frauen den Männern in bezug auf das aktive Gemeindevahlrecht vollständig gleichgestellt sind. Nach Art. 9 der Gemeindeordnung für das Städtchen Travemünde steht das Gemeindevahlrecht zu: b. denjenigen, welche im Gemeindebezirk mit Grundbesitz angeschlossen sind oder ein stehendes Gewerbe selbständig betreiben und zu den Gemeindefiscalen beitragen.“ Wie in den lübbeckischen Landgemeinden, können sich Frauen durch ein persönliches Ausübung des Gemeindevahlrechts befugtes Gemeindevahlrecht vertreten lassen, doch liegt ein Zwang für die Vertretung durchaus nicht vor. Jede Frau, die Bürgerin eines in der Gemeinde belegenen Grundstückes ist, wird in die Wählerliste eingetragen und ist berechtigt, ihr Wahlrecht persönlich auszuüben.

Weiber machen die betreffenden Frauen selten von ihrem Wahlrecht Gebrauch.“

Aus dem Auslande.

Tschechische Freiheit.

Wie weit sich tschechische Freiheit — anders kann man das Benehmen beim besten Willen nicht bezeichnen — versteigt, davon wieder einmal ein Beispiel:

Dieser Tage wurde von dem Kondukteur Vater der tschechischen elektrischen Straßenbahn in Prag ein Wachmann herbeigeholt, um die Personalien eines Passagiers festzustellen. Der Kondukteur gab gegenüber dem Wachmann an, daß der Passagier im Wagen erregt habe. Auf der Wachtstube gab der Arrestierte, in dem ein Herr Häutemann aus Nürnberg festgestellt wurde, an, sein Verschulden habe darin bestanden, daß er in deutscher Sprache eine Fahrkarte verlangt habe. Daraufhin habe der Kondukteur die Ausfolgung der Fahrkarte verweigert, ihn barsch angefahren und auch die Passagiere des Wagens hätten eine drohende Haltung angenommen. Schließlich habe der Kondukteur den Wachmann herbeigeholt. Herr Häutemann hat beim deutschen Konsulat in Prag gegen das Vorgehen des Kondukteurs Beschwerde erhoben, die aber nicht viel helfen wird, wenn den österreichischen Behörden nicht der Standpunkt ganz gründlich klar gemacht wird. Wir wollten einmal das Jeter und Mordio hören, wenn österreichische Staatsangehörige in Deutschland so behandelt würden.

3. öffentliche Stadtverordneten-Sitzung.

Dienstag, den 26. Januar 1909.

Am Ratsische haben die Herren Bürgermeister Dr. Paz und Stadträte Reinhard und Schneider Platz genommen.

Die Verhandlungen leitet Herr Vizevorsteher Schellenberger.

Zunächst nimmt das Kollegium Kenntnis von dem Dankschreiben des Herrn Stadtrat Zeißig für das ihm beim Austritt aus dem Ratskollegium bewiesene Wohlwollen sowie für die Auszeichnung und die Anerkennung seiner Tätigkeit durch die Errichtung einer Stiftung; sein Wunsch sei es nun, daß diese Stiftung eine recht gesegnete Wirkung ausüben möge. Weiter spricht Herr Stadtrat Veckert gleichfalls seinen Dank für die Verlebung des Stadtratstitels aus und verbindet hiermit den Wunsch für weiteres Wohlergehen und Gedeihen des Stadtwesens. Sodann wird Mitteilung gemacht von der Verpflichtung des Herrn Emil Robert Zinherbusch als Gasanhalts-Expedienten, gegen die das Kollegium keine Einwendung erhebt. — Zu Punkt 2 der Tagesordnung gibt der Herr Vizevorsteher den Wortlaut des Regulativs für die

Zeißig-Stiftung bekannt. Das Stiftungskapital, das dem 1908er Reingewinn der Gasanstalt entnommen werden soll, beträgt 2000 Mark und bildet einen Teil des Stadtwesens. Die Stiftung dient wohltätigen und gemeinnützigen Zwecken und die Vergütung der Zinsen steht Herrn Stadtrat Zeißig auf Lebenszeit zu, später dem Gesamtabtrat. Stadtrat wie Ausschuß haben sich mit dem Wortlaut des Regulativs einverstanden erklärt, und auch das Kollegium stimmt der Vorlage einstimmig und ohne Debatte zu. — Zu dem Abkommen mit dem Schulbezirk Sittengrund

erstattet Herr Vizevorsteher Schellenberger Vortrag aus den Akten. Die Schulgemeinde Sittengrund erhält seitens der politischen Gemeinde zu ihren Einnahmen eine Wechselschulabgabe von 25 Pfennig für je 100 Mark, und auf das Jahr berechnet stellt sich dieser Beitrag auf etwa 50 Mark. An den hiesigen Stadtrat ergibt nun die Anfrage, ob der Schule diese Einnahmen auch nach der Einföhrung des Sittengrundes verbleibt.

Nach eingehender Erläuterung der Angelegenheit durch den Herrn Bürgermeister beschließt das Kollegium, der Schulgemeinde eine Ausgleichssumme von 50 Mark pro Jahr zu garantieren. Auf Einzelheiten geht man nicht ein, vielmehr wird sich hierzu Gelegenheit bieten bei Einbringung eines Nachtragssetats, der sich hinsichtlich der für den 1. April ds. Js. zu erwartenden Einföhrung des Ortsteils Sittengrund nötig macht. — Der nächste Beratungsgegenstand betrifft den

Krealsverkauf in der Karlstraße.

Eine längere Aussprache zeitigt die Frage, ob jener Straßenteil in der teilweise geschlossenen oder offenen Bauweise bebaut werden soll. Während aus dem Kollegium heraus eine Rückverfolgung der Vorlage an den Bauausschuß gewünscht wird, tritt Herr Bürgermeister Dr. Paz für eine umgehende Erledigung der Angelegenheit ein unter dem Hinweis, daß bei Berücksichtigung der offenen Bauweise in jener Gegend das Bauen ganz bedeutend verteuert werde; der Bauplan könne übrigens, je nachdem sich Interessenten finden, geändert werden. Schließlich wird Schluß der Debatte beantragt und angenommen und der Ratsbeschuß, die Bauweise vorläufig in geschlossenem Zuge festzulegen, sowie einen Teil des Areals zum Preise von 2 Mark pro Quadratmeter zu veräußern, gegen 7 Stimmen angenommen. — Auch bei Erörterung der Frage der Anlegung einer

Kodelbahn

wagte die Debatte auf und ab. Im Hinblick auf die vielfach erfolgten Anzeigen wegen Uebertretung des Kodelverbots in den Straßen seitens Erwachsenen regt der Stadtrat an, außerhalb des Stadtgebietes eine Kodelbahn zu errichten; der Rat hat hierfür ein Berechnungsgeld von 100 Mark bewilligt und bittet das Kollegium um Beitritt zu diesem Beschlusse.

Die in der Debatte zutage tretenden Gesichtspunkte waren dem Projekt, soweit es dem Sport der Erwachsenen dienen sollte, nicht günstig. Man verwies hier auf den Zusammenschluß der interessierten privaten Kreise. Dagegen stellte man sich der Ansicht gegenüber entgegenkommender, den Kindern außerhalb des Straßensbereichs Gelegenheit zur Ausübung dieses gesundheitsfördernden Sports zu geben. Nach längerem Widerstreit der Meinungen, in den auch sittliche Momente mit hineinverflochten wurden, betonte der Herr Bürgermeister, daß er enttäuscht sei von der Aufnahme, die die Anregung des Rates gefunden habe. Wenn man das Kodeln in den Straßen allgemein verbiete, müsse man doch anderweitige Gelegenheit zur Betätigung dieses Sports schaffen. Privatereis könnte das nicht geschehen. Der Rat habe nun bereits Verhandlungen gepflogen und würde, die Zustimmung der Stadtverordneten vorausgesetzt, das Gelände hinter der Gasanstalt hierzu einrichten. Seitens der Grundstücksbesitzer werde eine Pachtsumme von 55 Mark verlangt, die sich aber vielleicht noch etwas ermäßigen lasse, und dann käme noch eine Summe von etwa 30 Mark zu Zwecken der Haftpflichtversicherung hinzu. Außerdem müsse der Nach, der Ausgang der Bahn, mit Wohlsein überbrückt und für Beaufsichtigung der Bahn Sorge getragen werden. Mit einem Aufwand von höchstens 100 Mark für diesen Winter lasse sich leicht eine Anlage schaffen, die zur Ausübung dieses gesunden Sports vollaus genüge. Vor allem handle es sich für die Stadt darum, dem Vorwurf zu begegnen, daß ihrerseits in dieser Hinsicht gar nichts getan werde. Das Kollegium stimmt sodann dem Ratsbeschuß gegen 3 Stimmen zu. — Mit Genehmigung des Kollegiums kommen nun noch einige weitere Punkte zur Beratung. Zunächst teilt Herr Vizevorsteher Schellenberger mit, daß eine

Er f a s s u n g

vorzunehmen sei, da Herr Albert Haase die Wahl als Mitglied des Abschätzungsausschusses abgelehnt hat. An seiner Stelle wird ohne Widerspruch Herr

Sturmflut.

Ein Roman aus gewissen Landen.
Von Erich Friesen.

25. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)
Duffig klingen die Mädchen, als Gerhilde in munterem Trabe davonhoppelt — ihrem Bräutigam entgegen.
In ihrer freudigen Erwartung merkt sie gar nicht, daß der Sonnenball bereits längst seinen letzten Glanz verstrahlt hat, und daß Dämmerung sich herabzulagern beginnt.
Ihre Augen sind vorwärts gerichtet — auf die lang sich dahinziehende Landstraße.
Und jetzt, dort hinten, ein schwarzer Punkt.
Er kommt näher und näher.
Schon steht sie, daß es ein Wagen ist.
Heiligkeit! Er kommt!
Zu rascherem Tempo spornet sie ihr Gesellen an.
Ihre Wangen glühen. Ihr Herz pocht.
Jetzt ist der Wagen ganz nahe.
Gerhilde stößt einen melodischen Jodler aus, am liebsten bemerkbar zu machen.
Ein Kopf wird aus dem Innern des Wagens sichtbar.
Doch nicht Kols' frisches, blondbürtiges Gesicht ist es. Nein, ein tiefbrünetter, betrubanter Kopf.
Gerhilde erschrickt. Ist das nicht —
Da hält auch schon der Wagen, und heraus springt ein Beduine.
Rasch will Gerhilde vorüber.
Doch der Beduine stellt sich dem Gesellen in den Weg.
Endlich lächelt Abdallah das Glück! ruft er triumphierend, während es in seinen Augen aufblitzt.

Eine unbestimmte Angst bemächtigt sich des Mädchens.
Hier, auf einsamer Landstraße, in dümmertigem Halbmondlicht, ganz allein mit diesem Menschen, dessen Brutalität sie zur Genüge kennt.
„Lassen Sie mich sofort vorbeikommen!“ gebietet sie stolz, ihre Furcht bezwingend.
„Nicht eher, als bis die ‚wilde Kaye‘ Abdallah angehört hat,“ lacht er zynisch auf. „Seit Wochen suchst er nach dem blonden Mädchen, das es ihm angetan. Jetzt soll sie alles hören — alles!“
Gerhildes Angst wächst. Sie wirft einen besorgten Blick die Landstraße hinauf.
Niemand zu sehen von Kols. Tiefste Einsamkeit und Stille ringsum.
Schon will sie sich an den arabischen Kutscher wenden, der oben auf dem Bod des Wagens grinsend dem Wortwechsel zuhört.
Ein Wind von Abdallahs Hand — und er fährt langsam weiter.
Gerhildes Herz klopfte zum Zerplatzen. Sie weiß, sie ist in der Gewalt dieses Menschen.
Barmherzigkeit!
Langsam gleitet sie aus dem Sattel.
„Nun wohl,“ sagt sie, mit Anstrengung das angstvolle Beden ihrer Stimme bezwingend. „Ich werde Sie anhören. Aber nur unter einer Bedingung!“
„Bedingungen gibt es nicht, mein Tärchen!“ höhnt der Beduine. „Sie werden mich anhören, und — fertig!“
Ohne den Mann noch eines Blickes zu würdigen, bestreift Gerhilde wieder ihren Esel, um an ihm vorbeizureiten.
Doch Abdallah gibt die Zügel nicht frei.
Ein heftiger Kampf entsteht.
Schon glaubt das Mädchen unterliegen zu müssen.

Da — Pferdegetrappel.
Gerhilde saht neuen Mut.
Ein Hülfseruf entringt sich ihrer Brust, während sie mit der Kraft der Verzweiflung ihren Esel herumreißt.
Und jetzt — Gerhilde meint, ihr Herz müsse stille stehen vor jubelnder Freude — ein Ausruf der Empörung. Ein Gertenhieb —
Abdallah fährt zu Boden.
Mit einem Jubelruf sinkt Gerhilde in die Arme ihres Bräutigams, der gerade zu rechter Zeit querselbsten geprengt kam.
Voll Angst hatten die Bewohner des „weißen Hauses“ Gerhildes Rückkehr.
Schon will Eril Land sich selbst auf den Weg machen, um sie zu suchen.
Da durchhallt ein fröhlicher Jodler die Luft.
Ein ungleiches Paar sprengt daher — Kols' Sarung hoch zu Ross, ihm zur Seite Gerhilde auf ihrem Esel.
Jetzt steigen sie ab.
Zubelnde Begrüßung.
Stolz führt Gerhilde ihren Bräutigam ins Haus.
Mit vor Erwartung leuchtenden Augen beobachtet sie die erste Begegnung zwischen Kols und Eril Land. Voll innerer Herzensbefriedigung gewahrt sie, daß beide Männer nach einem offenen, forschenden Blick, der gleichsam in der Seele des andern zu lesen scheint, einander warm die Hand drücken, während ein zufriedenes Lächeln beider Lippen umspielt.
Der Abend entleert wie im Fluge.
Kols ist es, als sei Gerhilde noch schöner geworden, seit dem Jahre, da er sie nicht gesehen; er vermag seine Blicke kaum loszureißen von ihrem reizenden, jede Regung der Seele getreulich widerspiegelnden Gesicht. Er muß erzählen: von seiner Reife, von seinen Plänen, von Hundert

Dingen, welche seine Braut interessieren. Dafür erfährt er, wie es seinen Lieben inzwischen in Jerusalem ergangen.
Nur jene Episode mit dem Beduinen Abdallah wird in keiner Weise berührt.
Der herrliche erste Abend des Weisammensetzens nach langer Trennung soll in keiner Weise getrübt werden.
Je später es wird, um so ernster erscheint Frau Mirjam. Es ist, als ob eine geheime Sorge sie quälte.
Als sie endlich Eril Land ein Zeichen gibt, welches er durch zustimmendes Nicken beantwortet. „Ich glaube, es ist Zeit, daß wir den Damen ihre wohlverdiente Ruhe gönnen, mein lieber Doktor,“ wendet er sich sofort zu Kols. „Kommen Sie mit mir in mein beschöneres Zustuhum, wo ich eine Lagerstätte für Sie bereitet habe! Bei einer Zigarre können wir noch über verschiedenes plaudern.“
Und ohne auf Gerhildes Schmalmutdchen zu achten, wünscht er den Damen eine gute Nacht, legt seinen Arm in den des Doktors und nimmt ihn mit sich fort.
Zuerst will Gerhilde böse sein.
Doch Ingrid raunt ihr zu, es sei das einzig Richtige, die beiden Herren allein zu lassen, damit sie einander noch besser kennen lernen.
Auch fällt Gerhilde, wie die Reaktion der heutigen Aufregungen sich bei ihr geltend macht. Sie ist müde — ach, so müde —!
Und wie sie schlafen wird! Und träumen von ihm, der jetzt wieder in ihrer Nähe wohnt! Und von der Zukunft, die sie für immer mit dem Geschiedenen vereint!
Wie schön, wie herrlich schön ist doch die Gotteswelt!

(Fortsetzung folgt.)

Paul Schöffner gewährt. — Schließlich liegt in Bezug auf die Einflurung des Sättengrundes noch eine Anregung der Rgl. Amtshauptmannschaft Glauchau vor, laut welcher in dem betr. Abkommen eine Aenderung dahingehend gewünscht wird: Der Passus, der besagt, daß an den kirchlichen Verhältnissen der Gemeinde Sättengrund nichts geändert werden soll, möge dahin modifiziert werden, daß hinsichtlich der Umpfarung der politisch einzuführenden Grundstücke noch besondere Vereinbarung zu treffen sei. Auch diese Bestimmung wurde genehmigt unter der Voraussetzung, daß dies nicht etwa wiederum Gelegenheit zur weiteren Hinausschiebung der Einverleibungsfrage gibt. Damit war die öffentliche Verhandlung beendet und es schloß sich eine geheime Sitzung an.

Sächsisches.

Hohenstein-Ernstthal, 27. Jan. 1909.
Wettervorauslage der Königl. Sächs. Landeswetterwarte zu Dresden.
Für Donnerstag: Nordostwind, heiter, kälter, trocken.
28. Januar: Tagesmittel — 0,9°, Maximum + 0,8°, Minimum — 4,1°.

Die Feier des 50. Geburtstags unseres Kaisers wurde auch in unserer Stadt gefeiert. Die öffentlichen und viele private Gebäude trugen zum äußeren Zeichen der Anteilnahme Flaggen und in unseren Schulen fand von 1/11 an Festaktus statt. Zu der Veranstaltung, die für die Bürger- und Volksschule arrangiert war, hatten sich auch eine Anzahl Gäste eingefunden. Umrahmt war die mit einem von Herrn Oberlehrer Otto gesprochenen Gebet eingeleitete Feier von stimmungsvollen Gesängen des Schillerchorus unter Leitung des Herrn Kantor Werker und von Deklamationen seitens der Knaben und Mädchen. Im Mittelpunkt der Feier stand der Festvortrag des Herrn Lehrer Krug. Von der Einigung des deutschen Volkes ausgehend, besprach Redner die Entwicklung des Reiches und behandelte sodann in interessanten Ausführungen die Eigenart des deutschen Volkstümme. Der sehr ansprechende Vortrag schloß mit der Betonung: Deutsch sein heißt treu sein, Süd und Nord sind ein einzig Volk von Brüdern und alle treuen Deutschen vereinigen sich heute in dem Wunsche, daß es unserm Kaiser noch recht lange Jahre vergönnt sein möge, daß Reich mit Weisheit im Sinne des Friedens zu leiten. Ein dreifaches Hoch bekräftigte diesen Wunsch. — Seitens des Ausschusses für vaterländische Festlichkeiten wird für heute abend zu einem Kaisergeburtstags-Kommers im Sächsischen Hause eingeladen, der, nach dem vorliegenden Programm zu urteilen, einen vorzüglichen Verlauf zu nehmen verspricht.

Aus dem Bericht über den Verlauf der letzten Hauptversammlung des hiesigen Zweigvereins des Evangelischen Bundes ging hervor, daß die Jahresrechnung mit einem Ueberschuß von 16 Mk. 76 Pf. abgeschlossen wurde. Wie uns eben mitgeteilt wird, ist jetzt dieser Betrag von einem treuen Freund der edlen Bundesjahre in dankenswerter Weise gedeckt worden, was zur Nachahmung nicht warm genug empfohlen werden kann.

Einem großen öffentlichen Volkskonzert am Montag den 8. Februar der Besten des Musikabteiles Schützenhauses, Herr Hermann Schmidt. Derselbe soll die früheren Konzerte in Bezug auf Dekorations- und sonstigen Arrangements bei weitem übertreffen. Es wird alles aufgeboten werden, um den Besuchern den Aufenthalt in sämtlichen Räumen so angenehm als möglich zu machen.

Wie schon in den Vorjahren, so war auch das gestrige Gesangs-Konzert von Oskar Jungbühnel, Sängern im Schützenhaus Altstadt wieder zahlreich besucht. Das reichhaltige, gediegene Programm wurde von den Sängern flott erledigt und erzielte dieselben nach jeder Nummer stürmischen Beifall.

Gestern abend benutzte auf dem Pleißer Wege, in der Nähe der Naturheilvereins-Siedebereitungen ein auf dem Heimweg begriffener älterer Mann aus einem umliegenden Dorfe dadurch, daß er infolge der Kälte niedersank. Da der Mann einen schweren Anfallskrampf erlitt, fiel er so unglücklich, daß er einen Delirium erlitt. Von einigen Samaritern wurde der Bedauernswerte aufgehoben und nach dem hiesigen Krankenhaus mittelst Wagens befördert.

Bei der allgemeinen Gesundheitsverbesserung der sächsischen Staatsbeamten ist die äußere Lage der an den sächsischen Staatsanstalten angestellten Schwestern so günstig geworden, daß die Kaufbahn solchen jungen Mädchen warm empfohlen werden kann, die eine selbständige Stellung im Leben zu erlangen wünschen. Diese Verbesserung ihrer Stellung ist besonders deswegen bewilligt worden, weil es erwünscht ist, daß noch mehr als bisher Mädchen mit guter allgemeiner Vorbildung, die ein tiefgehendes Verständnis für Kranke und Kinder sich aneignen infandere sind und in stiller pflichttreuer Schwesternarbeit ihre Befriedigung suchen, sich diesem Berufe zuwenden.

Sind Stärkungsmittel als Heilmittel zu betrachten, die Krankenkräften für ihre Patienten zu bezahlen haben? Mit dieser Frage hatte sich das Verwaltungsgericht der Kreis-Hauptmannschaft Chemnitz zu beschäftigen. Eine Arbeiterin hatte zu ihrer Kräftigung nach überstandener Krankheit auf Anraten des Arztes, der sie behandelt hatte, Nahrungsmittel, und zwar Kaffee und Honig, gekauft und verzehrt. 37,70 Mark hatte sie dafür ausgegeben in der Annahme, daß ihr der Betrag von der Ortskrankenkasse, bei der sie versichert war, wieder ersetzt werden würde. Die Kasse weigerte sich aber, den Betrag zu ersetzen. Deshalb klagte die Arbeiterin. Das Verwaltungsgericht wies aber diesen Anspruch zurück mit der Begründung, daß Kaffee und Honig wohl Stärkungsmittel seien, aber mit Heilmitteln nicht bezeichnet werden können. Die Krankenkassen seien aber nur zur Gewährung von Heilmitteln verpflichtet.

Die außergewöhnliche Schneearmut dieses Winters wird den Stadtverwaltungen nicht unwillkommen sein, wenn sie auch den Naturfreunden und Bewunderern der Winterlandschaften wenig erwünscht sein mag. Es handelt sich bei diesem meteorologischen Phänomen weniger um eine Armut an Schnee im speziellen als um ein Manko an Niederschlägen überhaupt. Seit dem 31. Mai 1908 befinden wir uns in einer Trockenperiode, die ihresgleichen in der mitteldeutschen Witterungsgeschichte noch nicht gehabt hat. Die sieben Monate Juni bis Dezember brachten durchweg eine zu geringe Menge an Niederschlägen, und der Januar 1909 schließt sich allem Anschein nach als achter Trockenmonat an. Wäre nicht der segensreiche Mai 1908 mit 125 mm Niederschlag gewesen, so wäre das verfloßene Jahr eines der dürftigsten gewesen, die je in Mitteldeutschland vorgekommen sind. So ist also die auffallende Schneearmut dieses Winters nur ein Symptom der allgemeinen Dürre-Epoche. Im übrigen soll man den Tag nicht vor dem Abend und den Schneearmut Winter nicht vor dem Februar loben. Der Februar ist von jeher erst der Haupt-Schneemonat, und so mag es sein, daß vielleicht auch dieser Winter noch im nächsten Monat teilweise nachholen wird, was er bisher verlor hat.

Gersdorf, 27. Jan. In der letzten Sitzung des hiesigen Samariter-Vereins erstattete der Herr Vorsitzende Sirkenly Bericht über die Tätigkeit des Vereins seit Bestehen desselben (Mai 1908). Die Mitgliederzahl beträgt 43. Herr Kassierer Scherger gab einen kurzen Ueberblick über die Kasseeinverhältnisse. Im weiteren beschloß man die Verbandsklasse wieder vervollständigen zu lassen. Gleichzeitig wurde bekannt gegeben, daß dem vor 14 Tagen neu eröffneten Samariter-Kursus zur Zeit einige 20 Herren angehören und jeden Donnerstag abend im „Blauen Stern“ Übungsstunden, geleitet von einem hiesigen Arzt, stattfinden. Es ist erwünscht, daß noch mehrere Herren dem Kursus beitreten. Herr Vorsitzender Sirkenly nimmt noch Anmeldungen gerne entgegen.

Rangenhursdorf, 26. Jan. Das war ein lustig Treiben auf des Parkettes glatten Boden! Wohl weit über 100 Masken bewegten sich gestern Abend unter den flotten Klängen der Schützengruppen Kapelle im Saale des „Erberges“ im Kreise, bewundert und bekräftigt von der nach vielen Hunderten zählenden Zuschauermenge. Historische und allegorische Figuren, Gestalten aus aller Herren Länder, bunte Parlells, drohliche Spagmacher u. a. m. waren bunt durcheinander gemischt. Eine Gruppe Schornsteinfegerinnen von der Damenabteilung des hiesigen Turnvereins zeigte unter der Leitung ihres „Obermeisters“ Herrn Hermann Wetter in einem großartigen und sicher ausgeführten Reigen ihre „schwarzen“ Ränke. Punkt 9 Uhr schloß die Musik. Der Obmann der Preisrichter verkündete das Ergebnis der Werbung: Die ersten Preise erhielten die Masken „Orientalin“ (Frau Rosa Winter) und „Spanischer Stierkämpfer“ (Herr Kurt Uhlmann). Mit den zweiten Preisen wurden bedacht „St. Hubertus“ (Frau Senta Uhlmann) und „Mephisto“ (Herr Hugo Müller). Die vom Wirt noch besonders gespendeten dritten Preise kamen an „Lustschiffahrt“ (Frau Elsa Berger-Falken) und „Ich suche meine Frau“ (Herr Kurt Engel). Die darauffolgende allgemeine Demonstration brachte zahlreiche Ueberraschungen und der sich anschließende Ball hatte die Teilnahme.

Stollberg, 26. Jan. Neue Erdbebenerscheinungen sind hier wieder wahrgenommen worden am Montag früh 1/3 Uhr sowie heute morgen gegen 1/6 Uhr. Das Beben am heutigen Morgen war ein ziemlich heftiges und hielt außergewöhnlich lange an. Wie mitgeteilt wird, sind verschiedene hiesige Bewohner aus dem Schlafe erwacht.

Deisnigk i. B., 26. Jan. Unter 53 Bewerbern erhält der derzeitige Stadtwachmeister Ernst Müller in Augustsburg den am 1. April d. J. zur Erledigung kommenden Posten eines Inspektors der Bezirksverforg- und Krankenanstalt. Eine Erhöhung des Schulgeldes für den Besuch der Realschule tritt Ostern 1909 auch hier ein. Bisher wurde ein Betrag von 120 Mk. jährlich erhoben; er erhöht sich nun auf 150 Mk. Auf die gleiche Höhe gebracht wird auch das Schulgeld für die Glauchauer Realschule.

Adorf, 26. Jan. In dem von der Stadtgemeinde geführten und verlorenen Fischereiprozess mit Geigenmüller und Madensmidt hat die Stadt über 2500 Mk. Prozesskosten zu bezahlen.

Falkenstein, 26. Jan. Die Brandstifter, welche am 2. Weihnachtstagsabend das Brücknerische Bauerngut im benachbarten Trief in Schutt und Asche legten, sind ermittelt worden. Die beiden Burschen, namens Pügel aus Gölzfeld und Conrad aus Reichenbach, haben im Auftrage des Pächters Wolonsch und dessen Ehefrau, die die Scheune und das Haus vorher mit Benzin und Öl getränkt hatten, gehandelt. Alle vier Beteiligten befinden sich in Haft.

Glauchau, 27. Jan. Die Schäden der schweren Witterungsstürme, die am 7. August 1908 über die ergebirgigen Orte Blauenstein, Carlsfeld, Steinbach, Wildenthal und Zimmerbach hereingebrochen ist, sind durch die reichen Spenden aus dem ganzen Sachsenlande schnell und wohlthuend gemildert worden. Der bisherige Sinn hat sich in allen Kreisen der Gegend geltend gemacht. Mehr als 50000 Mark Unterstützungsgelder sind eingegangen und zum großen Teile schon an die Ralamitosen zur Auszahlung gelangt. Die Schäden der Unbemittelten haben wohl ausgeglichen werden können, die der Minder- und Mittelsklassen zum größten Teile. Der Rest soll für die absolut notwendige Ausbesserung der Ufer und Fußbetten zum künftigen Schutze der anliegenden Grundstücke und Häuser als Beihilfe für die armen Gemeinden und für die unbemittelten Anlieger Verwendung finden.

Die gespannte Lage auf dem Balkan.



Trotz aller Friedensversicherungen von bulgarischer und türkischer Seite will die Besorgnis nicht schwinden, daß der Konflikt zwischen diesen beiden Staaten unliebsame Konsequenzen nach sich ziehen könnte. Auch sonst läßt die Lage im nahen Osten viel zu wünschen übrig. Diese Auffassung kommt besonders deutlich zum Ausdruck in nachstehender Meldung aus Konstantinopel:

Im Gegensatz zu dem durch die erfolgreichen Verhandlungen zwischen Kiamil-Pascha und Pallavicini optimistisch gestimmten Europa blickt man hier mit mehr Besorgnis vor Kriegsgewalt als im alten Jahr dem Frühling entgegen. Einmal ist es fraglich, ob es gelingen wird, die Bevölkerung in den türkischen Provinzen zur Aufgabe des Boykotts und der Ausschreitungen gegen Oesterreich-Ungarn zu veranlassen. Dabei zeigt sich deutlich, daß einen wirklichen Einfluß auf das Volk das neue Regime nur in der Hauptstadt und in Saloniki hat. Deswegen eben mußte ja der Sultan wider seinen Willen zur Eröffnung des Parlaments erweichen, und deswegen wird dauernd verbreitet, der Sultan werde und wünsche, daß Parlament wiederum zu beschleunigen. Die ländlichen Massen glauben eben, nur einem Regime, das es mit dem Kalifen hält, Gehorsam zu schulden. Andererseits dürfen wir in dieser Laune vielleicht eine Garantie für den Frieden erblicken. Die hiesigen Zeitungen, geführt durch die in französischer Sprache gedruckte Presse, zeigen sich neuerdings recht unerschrocken gegenüber Bulgarien und fordern von ihm mehr als die aus Sofia verheißenen 82 Millionen. Wie in der Presse, verlangt man auch auf den Straßen der Hauptstadt und in Saloniki, daß Bulgarien mit den Waffen die Vormachtstellung der Türkei auf dem Balkan vor Augen geführt werde. Mit dem klugen, alten Kiamil aber arbeiten die Politiker des neuen Regimes mit Ausnahme des Militärs für den Frieden.

weil sie an die Massen in den Provinzen einen Appell zur Aufnahme der Waffen nur mit Hilfe des Sultans richten könnten und dadurch nach ihrer Ueberzeugung einer Reaktion Vorhub leisten würden. Die Armee rükt unausgesezt.

Eine diplomatische Persönlichkeit äußerte zu dem Chefredakteur der Wiener „Allgemeinen Zeitg.“: In Wien wünscht man den Krieg nicht, man ist aber entschlossen, dieses letzte Machtmittel anzuwenden, wenn Serbien nicht baldigst einlenkt. Bulgarien bezeichnet seine Mobilisierung als eine friedliche Demonstration, höchstens als eine Sicherheitsmaßregel und wird in diesem Sinne auch an die Mächte berichtet. Die Regierung wird den Vertretern der Großmächte eine Mitteilung über die Beweggründe der Mobilisierungsmaßregel zugehen lassen. Die Presse betont, es sei für Bulgarien, falls die Mächte nicht einschreiten wollen oder können, vorteilhafter, eine Lösung der Krise durch eigene Kraft zu erzwängen.

Der serbische Kriegsminister Djokowitsch wird der Stupschina eine Gesandtschaft unterbreiten, in welcher die Bewilligung eines neuen Kredits für die Armee gefordert wird. Wie in Abgesandtenkreisen verlautet, soll dieser drei Millionen betragende Kredit zu Vorbereitungen für eine Mobilisierung aufgewendet werden. Seit Oktober vorigen Jahres hat das Kriegsministerium von der Stupschina 33 1/2 Millionen für außerordentliche Zweckzwecke gefordert.

Die Boykottbewegung in der Türkei will noch immer nicht erlöschen und bildet eine stete Explosionsgefahr. Aus Smyrna werden neue Ausschreitungen bei der Ankunft eines Dampfers der Aegean-Route gemeldet. Unfreiwillig gelang es dem Zusammenwirken der Dragomans des deutschen und des englischen Konsulats, Frieden zu stiften und die Ausladung durchzusetzen.

Eppendorf, 26. Jan. Großfeuer hat heute in den getragenen Morgenstunden die Spielwarenfabrik von Paul Beonhardt eingeäschert. Die Holz- und Warenvorräte boten dem Feuer gute Nahrung, welches daher unaufhaltsam um sich griff. Durch den Brand sind 40 Arbeiter brotlos geworden. Die Entstehungsurache des Feuers ist noch nicht ermittelt.

Lieberhau, 26. Jan. Am Kanzengebäude des Amalienstiftes 3 wurde der Wärter F. Böhl blutüberströmt aufgefunden. Als Böhl auf seinem Rundgang die Tür offen fand, trat er ein und erhielt im selben Augenblick Revolvererschüsse. Von dem Täter, der entflohen, fehlt jede Spur.

Gröbza, 26. Jan. Da in diesem Jahre den Fluten die schlagende Schneedecke gänzlich fehlt, sind durch den strengen Frost in hiesiger Gegend verschiedene, mit junger Saat bestandene Felder ausgefroren, so daß im Frühjahr eine nochmalige Bestellung derselben erfolgen muß.

Großenhain, 26. Jan. Im benachbarten Böhschen brannten die Wohngebäude, Scheune und Stallungen des Wirtschaftsbefizers August Pöschel bis auf die Umfassungsmauern nieder. Der vierjährige Sohn Pöschels hatte in der Scheune mit Strichböden gespielt und so das Feuer verursacht. Der Knabe selbst fand dabei seinen Tod und wurde völlig verkohlt unter den Trümmern herorgezogen.

Sitzau, 26. Jan. Der hiesige Augenarzt Dr. Steinländer begibt sich demnächst nach Abbestimmen, wo er im Auftrage König Menellis eine Klinik für Augenleidende errichten soll. — Die ältteste Person Sachsens, die Klosterverforgte Johanna Eleonore verm. Geier, feiert am 28. Januar ihren 103. Geburtstag. Die Greisin erfreut sich eines guten Befindens; sie verrichtet ihre leichten häuslichen Arbeiten noch immer selbst und nimmt reges Interesse an alltäglichen Leben.

Sörsch, 27. Jan. Der hiesige Turnverein hat einen Turnplatz im Werte von 2700 M. geschenkt erhalten. Er sollte daraufhin eine zehnprozentige Erbschaftsteuer entrichten. Auf erhobene Beschwerde hat die königliche Zoll- und Steuerdirektion jetzt entschieden, daß Turnvereine als gemeinnützige Körperschaften anzusehen sind, die der Erbschaftsteuer nicht unterliegen.

Gerichtliches.

Leipzig, 26. Jan. Von der Strafkammer des Landgerichts Mühlhausen i. G. wurde im Oktober v. J. der katholische Pfarrer Rimelen aus Pflitz wegen Richterbeleidigung und Aufreizung zum Widerstand gegen die Staatsgewalt zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Rimelen sollte mangelsweise zu einer Bernehmung geholt werden, weil er sein freiwilliges Erscheinen vor Gericht abgelehnt hatte. Der mit

der Vorführung betraute Wachtmeister fand jedoch das Pfarrhaus verschlossen und las deshalb dem Pfarrer, der während aus dem Fenster schimpfte, den Befehl von der Straße aus vor. Eine Anzahl Gemeindeglieder des Pfarrers nahmen für ihn Partei und bedrohten den Beamten, nachdem ihnen der Pfarrer zugerufen hatte, er müsse der Gemeindegemeinde abgeführt werden, ehe er auf das Schwindelgericht ginge. Als darauf der bedrängte Beamte drohte, von seiner Waffe Gebrauch zu machen, rief der Pfarrer seinen Getreuen zu, daß er dann auch noch einen Revolver habe. Schließlich wurde die Haustüre gewaltsam geöffnet und so eine Verhaftung des rebellischen Herrn ermöglicht. Die von dem Pfarrer gegen seine Verurteilung eingelegte Revision wurde vom Reichsgericht verworfen.

Leipzig, 26. Jan. Im Spionageprozeß Herrmann wurde der Angeklagte freigesprochen. Der Gerichtshof hat nicht die Ueberzeugung gewinnen können, daß Herrmann ein Spion der französischen Regierung war, auch nicht, daß er sich Sachen verschaffen wollte, welche im Interesse der Sicherheit des Reiches geheim zu halten waren.

Dresden, 26. Jan. Die Straßendemonstrationen am Sonntag, den 17. Januar, beschäftigten jetzt die Strafbehörden. Der sozialdemokratische Stadtverordnete Kähn, der, wie gemeldet, von einer Drohke aus eine Ansprache hielt, wurde von der Amtshauptmannschaft Dresden-Alstadt mit einer Geldstrafe von 50 Mk. belegt. Andere Beteiligten, und zwar eine ganze Anzahl Personen, erhielten Haftstrafen von drei bis vierzehn Tagen auditiert.

Neuestes vom Tage.

Die Guillotine arbeitet in Frankreich weiter. In Carpentras in Südfrankreich herrschte kürzlich wie feinerzeit in Béthune im Norden freudige Erregung der gesamten Bevölkerung, da der Genet Deibler mit der Guillotine dort eingetroffen war, um den Raubmörder Remy d'Anvers hinzurichten, der im vorigen Sommer wegen der Ermordung seines Dienstherrn und dessen Frau zum Tode verurteilt worden ist. Eine ausgelassene, trunken, blutdürstige Menge sang, heulte und lärmte die ganze Nacht hindurch in den Straßen, und ein Duzend maskierter Individuen lang vor dem Gefängnis, just unter dem Fenster der Zelle, wo d'Anvers untergebracht war, das „De profundis.“ d'Anvers erwachte erschrocken und begriff, daß seine Stunde geschlagen habe. Der Gefangenewärter beruhigte ihn aber mit der Bemerkung, daß das Singen nur die im Süden des Landes übliche Art, den beginnenden Karneval zu feiern, sei. Der Todeslandbat schloß daraufhin wieder ein. Gestern früh um 7 Uhr wurde d'Anvers hingerichtet. Der mittelgroße, korpolente Mann benahm sich, während er zur Richtstätte geführt wurde, apathisch. Die

